Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1930

264 (12.11.1930) Die Welt der Frau

Visual Library

Die Welt der Frau

Spätherbst

Von Karl Birner.

Die Erde dampft. Sie gibt als Nebelschwaden
Die Wärme wieder, die sie aufgesaugt,
Im Uferschilfe frösteln die Najaden
Dieweil ihr Kleid nicht gegen Nebel taugt.

Die Erde dampft. Es fallen goldne Blätter
Von Strauch und Baum zur Erde sterbensmüd,
Hoch überm Dunste klingt ein hart Geschmetter,
Ein Schneeganszug singt dort das Reiselied.

Die Erde dampft. Der Nebel deckt die Weiten,
Verhüllt das Dorf, den Bach, das Ackerfeld
Im Nebelweiß die schwarzen Raben streiten,
Im Nebeldorf ein Hund die Antwort bellt.

Die Erde dampft. Vom See her die Sirenen
Der Schiffe wimmern, klagen Sicht und Not,
Ein Mövenschwarm verfolgt mit heißem Sehnen
Des Schiffes Fahrt und girrt um Brocken Brot.

Die Erde dampft. Schon starren kahle Glieder
Einst grüner Bäume hilflos in das All.
Die Erde dampft. Doch kommt das Blühen wieder,
Der Nebel flieht, dann klingt vom Wald hernieder
Das süße Lied der deutschen Nachtigall.

Die Schule ohne Klassenzimmer

Arbeiterkinder im modernen Aufbaugymnasium.

Arbeitsviertel — Arbeitslosenviertel: Berlin-Neukölln. Zwischen aufgerissenem Asphalt, grauen Häuserfronten und der spärlichen Reizen des Vorgartens steht ein großer, roter Backsteinbau, eine Schule. Man wird an schlechtgelüftete Klassenzimmer erinnert, an einen Kasten mit Kastengeist. Ist das wirklich die „Karl Marx-Schule", das vielgepriesene, modernste Aufbaugymnasium Berlins? Wer eine entsprechende Fassade erwartete, ist enttäuscht und tritt nur zaghaft ein. Aber innen sieht es freundlicher aus. Die Korridore sind hell, und hell sind die Gesichter der Jungens und Mädels, die da geschäftig einhergehen. Das Sprichwort von der rauhen Schale und dem guten Kern scheint wieder einmal recht zu haben. „Bittschön, wo ist hier das Direktorenzimmer?" Der Bub, den ich angehalten, sagt atemlos: „Ich muß ins Labor, sonst platzt mein Reagenzglas, aber der Chef, der . . ." und läuft schon weiter.

Nun, wir jedenfalls hatten zu unserer Zeit nicht solchen Ernst und Eifer für die Dinge der Schule. Aber gab es das überhaupt, daß man eine eigene Arbeit verwaltete und selbständig durchführte, sie dann lediglich dem Lehrer zur Begutachtung vorlegte wie der Student dem Professor? Die Lehrer der „Karl Marx-Schule" sind ihren Schülern **Berater**: wissenschaftliche Berater bei der Arbeit und kameradschaftliche für das Leben. Die Schulstunde besteht, wenn nicht naturwissenschaftlich experimentiert wird, aus Diskussionen. Meistens leitet sie ein Schüler. Und der Lehrer? Was tut der Lehrer?

„Sind Sie nicht zur Untätigkeit verdammt?" „Scheinbar", lächelt der junge, verständige Pädagoge, der mich führt (es gibt hier nur junge und verständige Pädagogen), „scheinbar sind wir in den Hintergrund gedrängt, aber in Wahrheit haben wir es viel, viel schwerer als die Lehrer der alten Zeit. Es erfordert nämlich mehr Ueberlegung und Mühe, durch **geringe Andeutungen das Interesse und die Wünsche der Jungen auf den Stoff zu lenken, den das Pensum vorschreibt**, als — wie früher — **vom Katheder herunter die Materie zu bestimmen.**"

„Es gibt also auch ein Pensum?" „Wenn Sie so wollen — ja. Wenigstens bestimmte Gebiete, die durchdacht werden müssen. An uns ist es, die Jungens und Mädels **ganz unauffällig** auf vorgenommene Ziele **zu konzentrieren.**"

„Ist dazu nicht häusliche Arbeit notwendig?" „Ja, wir müssen den Schüler für die Arbeit daheim anleiten, wir müssen sie ihm — schmackhaft machen, indem wir ihn **individuell** beraten. Nur so ist das Vertrauensverhältnis, das in unserer Schule herrscht, zu erreichen. Ausschließlich mit diesen Unterrichtsmethoden kann man zu **selbständiger** Arbeit erziehen. Die Schüler „pauken" nicht mehr nach Lehrbüchern, in denen alles vorgekaut ist. Durch eigene Arbeit, durch Quellenstudien werden sie frühzeitig an eine wissenschaftliche Methodik, an Denken gewöhnt."

Nach diesen Grundsätzen ist die ganze Schule eingerichtet. So gibt es keine uniformen Klassenzimmer mehr, sondern gewissermaßen Hörsäle, sinnvolle Arbeitsräume für die einzelnen Fächer. Da ist der Mathematikraum mit Rüstzeug, Modellen, da ist das Geschichtszimmer mit Karten, Atlanten, diese und andere Räume enthalten neben dem Arbeitsmaterial Handbibliotheken. Verschwunden sind die unmöglichen Schulpulte, wo man eingepfercht Angst schwitzte und den Lehrer nach Noten betrog. An Stelle dieser Folterbänke sind praktische, bequeme Arbeitstische getreten. In den Sälen für Chemie und Biologie hat jeder Schüler — wie in den Laboratorien der Hochschulen — seinen Arbeitsplatz. Das alles bekommt seine besondere Bedeutung, wenn man erfährt, daß **gerade die Arbeiterkinder Neuköllns**, denen zum größten Teil noch immer die Möglichkeit fehlt, eine Universität zu besuchen, hier in wissenschaftliche Arbeit und akademische Methoden (im besten Sinne des Wortes) eingeführt werden. In dieser Richtung ist auch die Bibliothek der „Karl Marx-Schule" zu werten, die im Gegensatz zu den unnahbaren Schnauzbärten **unseres** „Lehrkörpers" von Schülern und Lehrern gemeinsam benutzt wird. Im alten Gymnasium gab es eine Schülerbücherei, die enthielt Lehrbücher, Werke von Gustav Freytag, Felix Dahn, Immermann und noch einige andere verstaubte Schriften des vergangenen Jahrhunderts. Außerdem natürlich die Abenteuer sämtlicher U-Boote, Kriegsliteratur in Massen. Daneben war die Lehrerbibliothek mit spärlichen, aber veralteten wissenschaftlichen Werken vertreten. In der Bücherei der Aufbauschule steht Gerhart Hauptmann, Toller, Zweig, findet man Wissenschaftliches über neue Geschichte, Staatsbürgerkunde, Soziologie, etwa Marx's „Kapital" oder „Die Reichsverfassung" von Anschütz. Dem entsprechen die Leistungen der Schüler. Es gibt selbständige Arbeiten von Primanern über die Arbeitslosenversicherung, über Hugenbergs Freiheitsgesetz, über die Vereinigten Staaten von Europa. Und die Aufsätze! „Welche Bedeutung hat das 2. Gebet der Jungfrau von Orleans im 4. Akt der Schillerschen Tragödie für den Ausbau der dramatischen Peripethie?" — nein! Themen über Remarque Renn oder über die Schülerbildung der Sowjetunion nach dem Tagebuch des Kostja Rjabzew sind an der Tagesordnung. Ein Morgenrot am Himmel des deutschen Schulwesens! Vielleicht werden Deutschlands „Schüler" sich zu „Bürgern einer Schulgemeinschaft" entwickeln wie Deutschlands „Untertanen" zu „Deutschen Staatsbürgern" — vielleicht!

H. E.

Eltern wünschen ihren Kindern Schullandheime

Das Ideal jeder Schule ist ein **Schullandheim**. In dieser Frage stehen Lehrer, Eltern und Kinder zusammen, und was da auf diesem Gebiete geleistet worden ist, das konnte nur durch dieses Zusammenarbeiten von Schule und Haus geschehen, durch die Opferfreudigkeit der Elternschaft.

Das kürzlich erschienene Illustrierte Handbuch des Reichsbundes der deutschen Schullandheime zeigt uns das. Die wichtigste Voraussetzung zur Schaffung eines Schullandheims sind natürlich die **Geldmittel**, und sie wurden zumeist durch Selbsthilfe aufgebracht. Hin und wieder half auch mal ein wohlhabender Gönner. Auch an behördlichen Unterstützungen mangelte es nicht. Aber sie kamen meist erst dann, wenn der Bestand des Heimes gesichert erschien. Und er wurde gesichert vor allem durch die **Opferbereitschaft der Eltern**.

Es wirft ein schönes Licht auf die proletarische Elternschaft, die einen großen Teil der unterstützenden Eltern stellt, besonders bei den Heimen der weltlichen Schulen, daß sie trotz ihrer eigenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten sich in dieser Weise einer so großen Aufgabe an Kind und Schule gewidmet hat. Größere und kleinere Beträge wurden regelmäßig gegeben, je nach dem, wie es dem einzelnen möglich war. Vielerorts stellten Väter auch ihre Arbeitskraft zur Verfügung, indem sie in ihrer Freizeit am Werke unentgeltlich mitschufen.

Es ist überall auch der Elternschaft ein schönes Ziel gewesen, der Schule ihres Kindes ein Heim zu schaffen, und ohne dieses starke Interesse, das die Eltern am Schullandheim haben, wären die Heime meist nicht zustande gekommen. Oft langten die Mittel allerdings für den Bau eines eigenen Schullandheims nicht. Dann wurde einstweilen ein Heim gepachtet. Besonders haben die **Volksschulen** leider immer noch in geringerem Maße eigene Schullandheime.

Ueberall wird in den Heimen eine kräftige und reichlich bemessene Kost geboten. Der Verpflegungssatz schwankt zwischen 1.— ℳ und 3.50 ℳ für den Tag. Kinder minderbemittelter Eltern erhalten eine Ermäßigung oder es wird den Kindern minderbemittelter Eltern auch freie Beköstigung gewährt.

Neben der gesundheitlichen Bedeutung des Heimaufenthaltes hat das Heimleben auch einen **sehr erzieherischen Wert**. Das Leben ist **Gemeinschaftsleben**. Jeder hilft mit und jeder arbeitet in seiner Art und nach seinen Kräften für die Gemeinschaft, von den kleinsten Handgriffen bis zur handwerklichen Mitarbeit, wie sie das Ausbessern von Zäunen oder das Streichen von Türen ist.

Dadurch kann der Aufenthalt im Schullandheim zum echten Lebensunterrichte werden, zur wirtschaftlichen Erziehung der Kinder und zur Vertiefung des gemeinschaftlichen Gefühls.

Damit steckt in der Lebensart der Schullandheime ein Stück der Welt, die die proletarischen Eltern ihren Kindern für die Zukunft erhoffen und erkämpfen, und dieses oft nur unbewußte Gefühl ist es, das die proletarischen Eltern zu den größten Opfern für den Schullandheimgedanken fähig macht.

Sexuelle Moral und Klassenbewußtsein

Sobald man die soziale Seite der sexuellen Moral berührt (und die Moral ist eine soziale Frage), zeigt sich ganz deutlich die Verwachsenheit der sexuellen Reform mit der sozialen. Es war das Verdienst des bekannten Soziologen **Rudolf Goldscheid**, in einer ausgezeichneten Rede auf dem kürzlich veranstalteten Wiener Kongreß für Sexualreform gerade diesen Zusammenhang beleuchtet zu haben. Goldscheid führte „zur Geschichte der Sexualmoral" aus, daß die Sexualmoral in ihrer eigentlichen Bedeutung als „generative Moral" (Zeugungsmoral) das Zentrum der sozialen Moral bildet und als solche sehr bald einem bestimmten Herrschaftsverhältnis dient. Man kann direkt erklären: „Sage mir, welche Gesellschaftsordnung, Klassenordnung Du wünschst, und ich werde Dir sagen, für welche Sexualmoral Du Dich einsetzen wirst." So ließ die herrschaftsmäßig-autoritäre Moral die Oberklasse die eigentlich gemeinschaftsgemäße autonome Moral, die dem Individuum gerecht werden konnte, lange Zeit hindurch nicht aufkommen. Der Mensch der Vergangenheit war, zuerst herdenmäßig, dann klassenmäßig gebunden, und die Frau unterlag dabei außerdem der Herrschaft des Mannes. Erst der Aufstieg der breiten Massen hat der autonommen Moral allmählich zum Durchbruch verholfen; mit anderen Worten: das Recht der Individualität ist, so paradox es klingt, überall und immer von der scheinbar individualitätslosen Masse zur Regel erhoben worden.

Besonders hart war das Los der Frau unter der Herrschaft der alten bürgerlichen Moral. Denn Hand in Hand mit der wirtschaftlichen Ausbeutung der Massen ging eine generative **Ausbeutung der proletarischen Frau**, die unter dem Druck einer ihr wesensfremden und aufgezwungenen Moral unbeschränkt Kinder zu gebären hatte. Natürlich richteten die Herrschenden für sich eine andere Moral auf. Diese moralische Heuchelei diente als Deckmantel für die dahinter verborgene soziale Heuchelei. Jeder Einbruch in die herrschende Moral ist deshalb von gewaltiger revolutionärer Bedeutung. „Wir Reformer", sagt Goldscheid, „sind also nicht die Moralzerstörer, als die uns die Machthaber hinstellen, sondern in Wirklichkeit diejenigen, die den Lebensraum für eine gesunde, wirksame Moral überhaupt erst schaffen." Die ursprüngliche Gemeinschaftsmoral, die wir aus ihren letzten Tiefen wiederherstellen wollen, ist „das System der innerlich verbundenen, sachlich fundierten individuellen und gesellschaftlichen Verantwortlichkeiten". Um sich diesen Verantwortlichkeiten zu entziehen, haben die Herrschenden die große moralische Heuchelei aufgestellt, die somit zu einer der wichtigsten Stützen des kapitalistischen Systems geworden ist. „Verlogene Strenge in der Sexualmoral statt echter, voll verantwortungsbewußter Sozialmoral — das war seit jeher der Genietrick der Reaktion den brutal ausgebeuteten Massen gegenüber."

Nur aus ihrem herrschaftsmäßigen und klassenmäßigen Ursprung können wir der verlogenen bürgerlichen Moral einigermaßen Verständnis abgewinnen. Es ist das Charakteristische dieser Moral, daß sie dem weiblichen Geschlecht beinahe die ganze Last ihrer sogenannten „Sittlichkeit" auferlegt hat. Wurde doch namentlich von der **katholischen Kirche** seit dem frühen Mittelalter mehr noch als der Geschlechtstrieb selber das Weib als sündig erklärt. Geschützt wurde die Frau von dieser Moral nur unmittelbar als Tochter, Schwester oder Gattin und um der Kinder willen. Sie teilte das Schicksal der breiten Massen: dürftigster Schutz, durch weitgehende Hörigkeit erkauft. Diese Abhängigkeit hatte ihren Sinn darin, daß die Frau, lediglich als **Sexualobjekt** und **Arbeitstier** bewertet, für den Menschenüberfluß Sorge tragen mußte, dessen Fortdauer geradezu das unentbehrliche Fundament jeder reaktionären Machtposition ist. „Je höher die Kinderzahl, desto mehr sind die Menschen in ihrer freien Beweglichkeit, in ihrer freien Entschließung eingeengt; desto gefügiger müssen sie sich, um auch nur die nackte Existenz für sich und die Ihren fristen zu können, den jeweiligen Machhabern unterwerfen." So stellt die **Versklavung der Frau** und die mit ihr verbundene **Gebärfronerei** tatsächlich „das wichtigste Stück im Ganzen der willkürlichen Klassenordnung dar".

Wir wollen natürliche Moral von unten statt willkürlicher Moral von oben. Die heuchlerische doppelte Sexualmoral, „die große giftige Geschlechtskrankheit der bisherigen Gesellschaft", schob immer dem Individuum die Schuld an alledem zu, was die widernatürlichen gesellschaftlichen Verhältnisse heraufbeschworen, und verdeckte so die tatsächliche Ursachenverknüpfung zwischen dem weitverbreiteten menschlichen Leid und der sozialen Unordnung. So konnte die Moral der Masse lange Zeit den sozialen Kern des Uebels durch den Schleier der „Moral" verhüllen, ja, man schuf sich im Recht Handhaben, um diesen unsozialen Zustand noch fester zu verankern: Daraus entstanden der Abtreibungsparagraph, die Aechtung der unehelichen Mütter und Kinder, die Ueberbewertung der Jungfräulichkeit und trotzdem mangelhafter Schutz der Schwangeren, die wirtschaftliche Versklavung der Frau in der Ehe und vieles andere mehr.

Heute hat sich die soziale Struktur gewandelt, viel rascher als die Sexualmoral, und das Sexualrecht bleibt selbst noch hinter dem Wandel der Sexualmoral weit zurück. Es ist also Aufgabe der Sexualreformbewegung, die hier erforderliche Anpassung zu beschleunigen. Dazu muß man aber die proletarischen Massen zu völligem Umdenken über die Rolle erziehen, die die Sexualität im kulturellen Entwicklungsprozeß gespielt hat. Die Sexualität ist nicht nur Motor der Fortpflanzung, sondern zugleich „der eigentliche Gemeinschaft bildende und Gemeinschaft tragende Faktor". Wie die soziale Ordnung ist in ihren Anfängen generative Ordnung war, so muß es in irgendeinem Ausmaße alle Ewigkeit bleiben". Der Vorkämpfer einer gesunden Menschenökonomie prägt sogar das Wort: „Soziale Not und sexuelle Not sind Zwillingsgeschwister. Wer die soziale Not nicht beseitigen will, weil er ihr Nutznießer ist, weil er ein Leben der Wenigen auf Kosten der Vielen wünscht, der kann auch die Sexualnot nicht beseitigen wollen". Jahrtausende lang wurde durch die sexuelle Vergewaltigung der Frau ein ganzes Geschlecht sinnlos vergeudet, weil eine ausschließlich an der Geld-ökonomie interessierte Oberschicht für die Menschenökonomie kein Verständnis hatte. Die breite Volksmasse war für sie Geschlechts-kapital, an dem lediglich die günstigsten Bedingungen für eine möglichst hohe Rente des Fortpflanzungsgeschäfts interessierten. Aber „Reformen, die Notwendigkeiten des aufsteigenden Lebens sind, lassen sich auf die Dauer nicht aufhalten." Für uns ist der Leib nicht mehr der Körper der Kerker der Seele, sondern wir erwarten umgekehrt von der Befreiung des Körpers die tiefste Befreiung der Seele. Die befreiten Seelen werden auch eine gesunde Schaffenskraft und einen sozialen Lebenswillen hervorbringen.

Hauswirtschaftliches

Rezepte für Rohkostler

Gemüsesalat. Man dämpfe Gemüse der Jahreszeit in möglichst bunter Mischung weich und schneidet es in feine Stücke. Blumenkohl in kleine Röschen auseinandergeteilt. Tomaten werden roh geschnitten und daruntergemischt. Das Ganze übergießt man mit einer Mayonaise: das rohe Gelb von zwei Eiern wird kaltgestellt und dann mit einer Gabel geschlagen. In Tropfen gibt man ¼ Liter feinstes Erdnuß- oder Olivenöl hinzu und schlägt, bis die Masse steif ist. Zuletzt werden Zitronensaft und Senf oder fein gehackte grüne Kräuter daruntergemengt, sowie einige Tropfen Maggiwürze. Die Gemüseplatte wird am Rande mit grünem Salat ausgelegt und, wenn möglich, noch mit Radieschenscheiben verziert.

Hirse. Als Beilage zu Gemüse: 125 Gramm Hirse setzt man mit ¾ Liter Wasser auf das Feuer und läßt sie langsam aufquellen. Kurz vor dem Anrichten wird sie mit einem Stück Butter geschwenkt und gleich angerichtet. Als Nachtisch mit Obstsaft oder **gekochtem Obst**: Man läßt die Hirse in Milch aufziehen und gibt sie nachher mit etwas Butter, Zucker und Vanille.

(Aus dem Buch über „**Ernährungsreformen**" von Dr. Gerta Wendelmuth. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.)

Allerlei

* **Europas ledige Frauen.** Nach amtlichen Statistiken leben **Millionen** alleinstehender Frauen in Europa. In Deutschland gibt es **ungefähr 3 Millionen Männer** (im Alter von 15 Jahren bis **60 Jahren**) weniger als Frauen. In Frankreich leben 2 Millionen Frauen mehr, als es dort Männer gibt und das Altersverhältnis ist fast das gleiche. In Rußland überwiegen die Frauen mit vier Millionen Seelen. In Lissabon allein zählt man eine Viertelmillion Frauen mehr als Männer. In der Tschechoslowakei **überwiegen die Frauen mit der stattlichen Zahl von 1,5 Millionen.**

Literatur

Alle an dieser Stelle besprochenen und angekündigten Bücher und Zeitschriften können von unserer Verlags-Buchhandlung bezogen werden.

Der Roman des Herzens

Die beiden Meisterromane Martin Andersen Nexös, „Pelle der **Eroberer" und „Stine Menschenkind"**, haben seit Jahrzehnten einen **unbestrittenen Platz in der** sozialen Literatur der Neuzeit. Auch die **reaktionäre Kritik mußte** Martin Andersen-Nexö als künstlerische **Persönlichkeit anerkennen**, so bitter sie sich auch darüber beklagte, **daß dieser begnadete Künstler** nie etwas anderes geschrieben hat als die Geschichte armer Leute. Die deutschen Proletarier haben die literarische Bedeutung Martin Andersen Nexös und die Lauterkeit seiner Gesinnung sofort erkannt, aber sie konnten diese Bücher bisher nicht selbst besitzen. Nun ist das anders geworden, seit die Berliner **Büchergilde Gutenberg**, die Meisterwerke Martin Andersen Nexös in einer **Volksausgabe** nur für ihre Mitglieder herausgibt. Der „Pelle" ist jetzt für 6 ℳ erschienen, und jetzt ist „Stine Menschenkind" für 4,50 ℳ allein schon das Preisniveau eine große Leistung. Endlich kommt der Roman zu seinem Publikum, zu dem, für die Martin Andersen Nexö schreibt und für die er noch heute lebt. „Stine Menschenkind" ist der große Roman der proletarischen Frau. Stine ist als uneheliches Kind auf dem Lande geboren. Sie wird von Etappe zu Etappe durch ein Leben voll Jammer und Entbehrungen gestoßen, aber ihr Muttergefühl und ihre Bereitschaft, andern zu dienen und allen zu helfen, kann erst der Tod auslöschen. Es ist das typische Schicksal eines Arbeitermädchens, einer Arbeiterfrau, die sich nicht mit den Ellbogen durch die Widerstände der Zeit drängt, die zuviel mit dem Herzen lebt und deshalb unterliegt, weil die menschliche Gesellschaft keinen Raum hat für das, was man Herz nennt. Dieser wunderbare Roman umfaßt das Schicksal aller, deren Kennzeichen die rauhen Hände sind. Aus ihrer Mitte kommt der Dichter, für sie hat er dieses Buch geschrieben. Es wird jetzt seinen Weg zu ihnen finden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg